



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Grüne Gasse 26-31

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

oben im Stichbogen geschlossenen und unten bis auf den Sockel des Hauses herabgeführten schwachen Rücksprüngen. Nur der obere Teil der Tür ist von einem leichten Profil eingerahmt, von dem nur die Mitte unter dem mit der Kette des Michaelsordens geschmückten Wappen des Erbauers alt sein dürfte. Die Inschrift auf dem Türsturz lautet *HEIDENRIC(US) ADOLPH(US) à NAGEL CATHE(DRALIS) ECCLES(IAE) MON(ASTERIEN)SIS CANONICUS, S. MAURITII PRAEPOSIT(US), EQUESTRIS ORDINIS S. MICHAELIS COMMENDATOR S. ELEC(TORIS) COLON(IENSIS) EPISC(OPI) MON(ASTERIEN)SIS CONSILIARI(US) INTIMUS, DOMINUS IN LOBURG EXTRUXIT MDCCXXXX*. Oben im Giebel befindet sich über einem schmalen Gesimsstück vor einem Rundfenster die plastische Halbfigur des hl. Paulus über dem Stadtwappen. Im oberen Teile der Umrahmung steht *SANCTE PAULE APOSTOLE*, im unteren *HOSPITIUM HOC PROTEGE*. Ob die Anbringung des Rundfensters an dieser Stelle und die drei kleinen Fenster des Obergeschosses ursprünglich sind, ist zweifelhaft.

Aus der Zeichnung Teutos von 1819, nach der das Armenhaus sein zweites Geschöß und sein neues, weniger steiles Walmdach erhielt, ergibt sich ein klares Bild seiner ursprünglichen Einrichtung. Der vordere, östliche Teil des Hauses hat in der Mittelachse einen 2,70 m breiten Flur, der bis zur Küchentür führt. Zu seinen beiden Seiten lagen je fünf Stuben, die alle 3,50 m tief und 3 m breit sind. Die Küche nahm nicht die ganze Breite des Hauses, sondern nur den nördlichen Teil von 6,40 × 5,20 m ein. In ihrer Nordwand befindet sich die Tür zum Hofe, an der Westwand lagen die Treppen zum Keller und Aufkammer sowie der Kamin, dessen Konsolen sich erhalten haben, südlich eine elfte Stube und die zum Dachboden führende Treppe. Nur die beiden im westlichen Teile des Hauses liegenden Stuben waren unterkellert; es waren die südliche Krankenstube mit dem zugehörigen Abort und das nördliche Speisezimmer. Der Zugang zu den zwei weiteren, kleinen Kellern unter den beiden Stuben 4 und 14 der Nordseite, von denen die eine als Archiv bezeichnet ist, erfolgte vom Hofe aus. Die Lage der ursprünglichen zwölften Stube ist nicht mehr festzustellen, da das Haus damals nur mehr mit 10 Pfründnern belegt war.

Einen Künstlernamen zu nennen ist bei den starken Veränderungen der Front kaum möglich.

GRÜNE GASSE 26—31

DIE RAUSCHENBURGSCHEN GADEME

1771: 1060, 1058—1054 zu je $\frac{1}{4}$ Dienst; 1785: Ägidii-Leischaft 307—312.

GESCHICHTLICHES. Straßen-Kataster 1720: *Herr von der Rußgenborg*¹; Desgl. 1728: sechs Dienste je zu 171 Quadratfuß, von Osten nach Westen: *Arbeiter Gerd Hölscher, Witwe Hasenbrinl, Arbeiter Johann Nikolaus Schulte, Witwe Hegemann, Witwe Fluß, Wilhelm Bartelt im Regiment v. Diepenbrock*.

¹ Rauschenburg, Kreis Lüdinghausen, bis 1650 im Besitze der Herren v. Ascheberg. Vgl. die Angaben über deren Hof Königstraße 45 bei E. Müller, *Adelshöfe*, S. 105. Die Besetzung reichte von der Königstraße bis zur Krümmen Straße (Nr. 5—10, heute Cimbernhaus). Die Gademen an der Grünen Gasse sind nicht weit davon entfernt.



Aufnahme der Sammlung Hötte um 1900

Abb. 1067. Die Rauschenburgschen Gademen, Grüne Gasse 26—31 (rechts)

Nach E. Müller sind *mehrere Gademe eines Herrn v. Rauschenburg* auff die also genandte *grüne Stege* im Ratsprotokoll vom 16. II. 1717 genannt. Ratsprotokoll 14. III. 1740: *Das Waisenhaus läßt an Stelle der wüst gelegenen Rauschenburgschen Gademen auf der Grünen Gasse sechs neue Gademen nach dem Plane des Bildhauers Koch durch Mauermeister Niehaus und Zimmermeister Brinkmann aufführen.* Ein W. H. Kocks ist der Meister des 1700 datierten Steinkamines aus dem Hause Königstraße 60; vgl. H. Koch, *Die Gröninger*, M. 1905, S. 187. Im Straßen-Kataster 1751—1762 und 1773—1805 die Namen von Arbeitern, Soldaten und Witwen.

ERLÄUTERUNG. Die in gerader einheitlicher Flucht erbauten, zwar zweigeschossigen, aber sehr niedrigen sechs Traufenhäuser aus verputztem Backstein stellen ein frühes Gegenbeispiel



Aufnahme 1935

Abb. 1068. Das Haus Kirchherrengasse 10
von Südwesten, siehe S. 190

Aufnahme 1935

Abb. 1069. Das Haus Rosenstraße 4
von Süden, siehe S. 190

zu den 1778/80 durch den Stadtbaumeister Johann Hermann Vahlkamp erbauten acht Stadtgademen an der Lotharingerstraße dar. Jedes der Häuser hat im Erdgeschoß eine niedrige Tür zwischen zwei im Stichbogen geschlossenen, etwas höheren Fenstern; jene des Obergeschosses sind auffallend niedrig und zum Teil nachträglich zu quadratischer Form vergrößert. Über der Trennungswand von je zwei Häusern ist ein Dachhaus angebracht. Die so entstehenden drei Gruppen sind durch zwei über beide Geschosse laufende schmale Blenden getrennt. Die Haustür führt unmittelbar in die einfenstrige Küche, an deren Seitenwand, bald rechts bald links entsprechend der Lage zum Nachbarhause, der Kamin mit seinem Busen liegt. Gegenüber befindet sich ein schmales Zimmer mit einem Fenster zur Straße hin. Dahinter die steile Treppe und der Abort, gegenüber neben der Küchenwand ein weiteres Zimmer. Die Absicht des Baumeisters, die lange Front von 18 Fensterachsen gefällig zu gliedern, ist mit den einfachsten Mitteln erreicht. Auffallend ist, daß er sowohl als Steinmetz wie als Bildhauer bezeugt ist.